

den Ring, den sie wieder abgenommen hatte, in ihrer zitternden Hand; sie blickte mit ihren thränenvollen Augen den Herrn Pfarrer an, als wollte sie ihn fragen, was sie thun solle.

Der würdige Pfarrer sprach: „Ja, Marie, Du mußt den Ring behalten. Der Herr Graf und die Frau Gräfin denken zu edel, denselben wieder zurückzunehmen. Nimm diese reiche Gabe mit Dank an, und nachdem Du im Unglücke Dich so gottergeben, sanftmütig und geduldig betragen hast, so ist es jetzt Deine Aufgabe, Dich nun auch im Glücke ebenso dankbar gegen Gott und ebenso wohlwollend und bescheiden gegen die Menschen zu benehmen.“

Marie steckte den Ring mit Dankesthränen an den Finger. Sie vermochte nicht ihren Dank auszudrücken.

Amalie, die mit dem Blumenkörbchen in der Hand neben Marie stand, war hoch erfreut, daß ihre Eltern so edelmütig handelten, und aus ihren Blicken strahlte das reinste Wohlwollen gegen Marie. Der Pfarrer sprach: „Gott wolle dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin ihren Edelmut lohnen und das, was sie einer armen Waise thun, ihnen an ihrer eigenen lebenswürdigen Tochter, die so edel als ihre Eltern gesinnt ist, mit hundertfältigem Segen vergelten.“